

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Januar 1921

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Nehtanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 1

**An unsre Mitglieder!** Mit dem Jahre 1920 ist ein Jahr zu Ende gegangen, das mit zu den ereignisvollsten in der Geschichte des Verbandes zu zählen ist. Die im Juni stattgehabte Generalversammlung hat in eingehender Beratung Stellung genommen zu allen durch die Neuzeit hervorgerufenen Fragen; sie hat die Grundzüge aufgestellt für die Arbeit in der nächsten Zukunft sowohl auf dem Gebiete der Organisation, des Tarifs und der allgemeinen gewerkschaftlichen Zusammenarbeit, als auch auf dem Unterstützungsgebiete. Sie hat weiter die durch die Tarifinstanzen geschaffene Lehrlingsordnung gutgeheißen und hat für den jungen Nachwuchs unseres Berufs eine der Aufklärung und Fortbildung dienende Heimstätte in der neubegründeten Lehrlingsabteilung unsres Verbandes geschaffen. Besonderes Augenmerk mußte der Frage der Arbeitslosigkeit und der Unterstützung der Arbeitslosen zugewendet werden; es ist das möglichste getan worden, diese schwierige Aufgabe im Besonderen Interesse der Arbeitslosen selbst wie auch im Interesse der Allgemeinheit einer guten Lösung entgegenzuführen. Schwere Arbeit war zu leisten auf dem Tarifgebiete. Die ungeheure Verteuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse machte fortgesetzte Erhöhungen im Lohngebiete notwendig, dazu kam die Schaffung eines neuen Tarifs, die Schaffung einer neuen tariflichen Ordnung. In schwieriger Zeit geboren, spiegelt der neue Tarif naturgemäß die Zeitverhältnisse wider; manches ist erreicht worden, manches ist verbessert worden, aber auch so manche Wünsche sind unerfüllt geblieben. In richtiger Erkenntnis und Beurteilung der Sachlage hat die Gesamtgehilfenschaft in der stattgehabten Urabstimmung mit großer Mehrheit den neuen Tarif anerkannt und hat damit die Abmachungen der Gehilfenvertretung gutgeheißen. Mit dem 1. Januar tritt nun dieses neue Lohngesetz in Kraft. Damit erwächst für die Gesamtgehilfenschaft und für jeden einzelnen mehr als je die Verpflichtung, das Geschaffene zu beachten und zu respektieren und jedwede Tätigkeit auf diesem Gebiete nur im Rahmen der gegebenen Grenzen auszuüben. Der Jahreswechsel vollzieht sich in schwerer Zeit. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten galt es im abgelaufenen Jahre zu überwinden, im neuen Jahre wird es für die Gesamtheit wie für jeden einzelnen nicht anders sein. Da heißt es: Zusammenstehen und einig sein und bleiben! Mögen auch die Meinungen über dies und das auseinandergehen, schließlich wollen doch alle das gleiche: Vorwärts! Darum soll auch an dieser Jahreswende wieder der Mahnruf an alle ergehen zu reger Mitarbeit und zum Zusammenfinden bei praktischer Gewerkschaftsarbeit! In der Hoffnung auf diese eintätige Mitarbeit und in der sicheren Erwartung, daß damit dann auch im neuen Jahre allen auftauchenden Schwierigkeiten begegnet werden kann, entbietet der Vorstandsvorstand allen Mitgliedern, **Der Vorstandsvorstand** Mitarbeitern und Freunden die besten Wünsche! Ein herzliches „Glückauf“ zu neuer Arbeit!

Des Neujahrstags wegen erscheint die Nummer 2 erst Donnerstag, den 6. Januar.

## Sum Jahresanfang

Wieder einmal beim Eintritt in ein neues Kalenderjahr. Wiederum im großen Blätterwalde der gesamten Presse ein mächtiges Rauschen von Wünschen und Hoffnungen, von Erwartungen und Ermahnungen, von zurückgehenden Betrachtungen und von vorausschauenden Beschlüssen. Wiederum auch im engeren Kreise von Beruf und Gewerbe, der Organisation und ihren mannigfachen Gliedern Austausch von Empfindungen und Gefühlen für gutes Vorwärtstommen und ertragsreichere Gemeinamkeitsarbeit auf materiellem wie auf ideellem Gebiet. Allenfalls Betonung der Voraussetzungen hierfür: wie auch die Ansichten sich unterscheiden, wie auch die abweichenden Meinungen zur Geltendmachung ringen, wie auch die Wege leider schon zu sehr auseinandergehen — nur verständnisvolles Zusammengehen der aufeinander Angelegenen und in weiterer Folge geschlossenes Handeln der in gleichen Interessen Verbundenen läßt die Clappenstraße, die zum gemeinsamen Ziele führt, so zurücklegen, daß Enttäuschungen nach Möglichkeit erspart bleiben. Denn wenn an der Jahreswende Rückschau gehalten wird über das, was zum vorhergehenden Jahreswechsel alles öffentlich ausgesprochen worden ist, dann erleben wir, wie die Erwartungen mit den Erfüllungen im allgemeinen nicht Schritt gehalten haben, und wo sie im besondern zurückgeblieben sind hinter dem, was nicht selten so nabelegend erschien.

Man sollte jetzt Gelegenheit nehmen, sich doch einmal zu vertiefen darin, was vom 9. November 1918 an bis zunächst einmal in die ersten Wochen und Monate des Jahres 1919 hinein die Arbeiterpresse widerpliegte, welche Parolen damals in üppiger Zahl ausgegeben wurden, welche Vorgänge sich ereigneten — manchmal recht schmerzlicher und nach heutiger Auffassung auch zum Teil vermeidbarer Art — und was für das erste Stadium

der revolutionären Zeitenwende als Fazit dieser mächtigen Aufwallungen zu verzeichnen ist. Es ist dieses Zurückgehen in die letzte, bedeutungsschwere Vergangenheit, deren Blätter auch gute, sichere Erfolge sowie erst noch heranreifende Fortschritte aufweisen, ein Anschauungsunterricht von zwingendster Wirkung.

Die Dinge unter solchen geschichtlichen Perspektiven betrachtet, gewinnt ein jeder einen ungefähren Maßstab dafür, wie in der nächsten, mit einem neuen Jahr äußerlich in die Erscheinung tretenden Zukunft besser an das Meistern der Verhältnisse herangegangen werden kann. Gerade, weil sie sich immer wieder stärker erweisen als die Menschen und oftmals auch der in den Organisationen konzentrierten Kraft zu trohen vermögen, deshalb dürfen die Denkformen der Arbeiterkraft nicht auf das Ziel allein gerichtet sein, sondern haben mehr auf die Wege Bedacht zu nehmen, und ihr Handeln ist vor allem einzustellen darauf, wie sie ihre Front vorwärts tragen kann, ohne daß es der Gegenseite gelingt, dort und hier oder gar wohl an mehreren Stellen mit Durchstößen das Gesamte aufzuballen.

Es ist nicht falsch an sich, wenn auf Arbeiterseite dem Vorstoßen an einzelnen Stellen das Wort geredet und auch die Tat dafür eingeleitet wird. Das kann und darf aber nur nach strategisch gutverwogenem Plane geschehen, nicht jedoch unter Außerachtlassung der Verbindung mit der Gesamtheit und ihren häufig schon durch die numerische Stärke erzielbaren Auswirkungen. Nach den Lehren der Kriegsführung ist es unzweifelhaft richtiger, mit den gesamten Streitkräften einheitslich zu operieren. Das sehr trübe Erlebnis des alten Jahres mit dem Ausgange der Reichstagswahl sowie die ungünstigen Ergebnisse bei andern politischen Wahlgängen müssen doch handgreiflich klargemacht haben, wohin die Arbeiterkraft mit dem Achtungstreue und dem Spaltungslieber, aber auch mit dem Siebenmeilenstiefeltempo der in ihren Verhältnissen wie in ihren Sandlungen von der „Konkurrenz“ abhängigen Parteihäuptlinge, im großen wie im kleinen, gekommen ist.

Seitdem sich jedoch ein nicht so unmerklicher Teil der deutschen Arbeiterkraft Moskau verschrieben hat und von

dort den Weg aus dem Chaos gewiesen wissen sowie die Bestreung vom Kapitalismus erreichen will, indes in der kommunistischen Republik die Verbältnisse sich auch ohne einen Vernichtungskrieg wie der von Versailles gar nicht konsolidieren wollen, die terroristische Alleinherrschaft der Bolschewisten, welche begriffsenstehend als Diktatur des Proletariats ausgegeben wird, aber nun doch ins Wanken gerät, weil die regierenden Männer als Krönung ihrer vielen Experimentierungsversuche dem ausländischen Großkapital Ehrentorleuten als Erreder Rückstände bauen — können wir da unsre Hoffnungen hochspannen, daß bei uns die Geschäfte der Reaktion in Zukunft nicht mehr so kräftig besorgt werden durch die Arbeiterkreise, deren durch die Nöte der Zeit kritiklos gewordene Köpfe empfänglich sind für jede Phrasen? Es wäre töricht, wollte man sich da großer Hoffnung auf bessere Ernte erlauben. Wenn man sieht, wie die jetzt von der unabhängigen Presse in manchmal erstaunlicher Schonungslosigkeit vorgenommenen Enthüllungen über kommunistische Arbeiterpolitik und die nicht minder rücksichtslosen Bloßstellungen von politischen und gewerkschaftlichen Führernummern fast gar nicht verlangen, so verschwindet schier auch die Hoffnung, daß die Arbeiterkraft wenigstens gewerkschaftlich nicht denken, die nach der jetzigen Gesellschaftsordnung oder auch in voller Ablicht in ausgedehntester Bilanz ihr gegenüberleben, noch die Trümmer in die Hand drückt. Wer einmal dem Sowjetlande zu folgen entschlossen ist, der fragt in bejammernswürdiger Kürzlichkeit gar nichts danach, daß ein amtlicher Vertreter des Buchgewerbes aus Rußland uns persönlich vor einigen Monaten sagte, daß man dort glaube, wohl noch 75 Jahre aufnehmen zu müssen, um zu verwirklichen, was man in deutschen Arbeiterkreisen vielfach schon als vollzogene Tat betrachtet. Es ist aber doch nicht ganz ausgeschlossen, daß die nächste Entwicklung der Dinge in Rußland auch die im hin- und herwallenden Stimmungnebel halbtot gewordenen etwas zur Bestimmung bringt.

Sat in Deutschland im alten Jahre die Reaktion wieder ihren ihr Haupt erhoben und jetzt sie nun ein ganz andres Gesicht als in den ersten Monaten nach Ausbruch der

Resolution, was mit einer Menge von einfach verblüffenden Ausdrücken belegt werden könnte, so müßte es sich den Gewerkschaften geradezu einbilden, daß sie jetzt eine Million erhalten haben, von deren Auslieferung bel-nabe alles für die Arbeiterchaft abhängt. Zum Glück ist zu sagen, daß das Verständnis für die Schwere der Situation gewachsen ist. Man will nicht auf auf gewerkschaftlichem Gebiet in drei Haupt- und einigen Nebenrichtungen marschieren, damit der ebenfalls schon bedenklich erstarbte Kapitalismus nicht allmächtig werde. Ob es gelingt, die deutschen Arbeiter noch viel mehr von diesem Gebote der Zeit zu überzeugen, oder ob es dahin kommt, wie auf dem kommunistischen Parteitag Württembergs verkündet worden ist: daß die Gewerkschaften Rekrutenschulen für die kommunistische Partei werden müssen, steht dahin. Was sich in Berlin in einigen großen Gewerkschaften schon jetzt darbietet an kommunistischer Durchsetzung, läßt nach Einführung der vom neuen Jahr an erscheinenden kommunistischen Gewerkschaftszeitung nicht Besinnung, sondern Verschlimmerung befürchten.

Im „Vorwärts“ ist der Anfang gemacht worden, Sittmen von betriebsfälligen Arbeitern an leitender Stelle zu bringen. Es wird da auch von noch kommender Verschärfung der Kämpfe in der Arbeiterchaft gesprochen, von neuen Parolen, wie „Besetzung der Betriebe“, wofür die Arbeitslosen mißbraucht werden sollen, gegen deren Mobil-machung zu allen möglichen Aktionen sich vor kurzem die „Pepziger Volkszeitung“ in den allerhöchsten Ausdrücken wandte. Es gelang auch zu nachdrücklicher Belohnung, daß in allererster Linie der Preisabbau bei den Lebens-mitteln das beste Mittel sein würde, die kommunistischen Konzepte zu verderben, und es wird in nicht mißzuver- stehender Weise gefordert, daß von der fehlenden Regierung nichts zu erwarten wäre in der Richtung, die Lage der Arbeiterchaft wirksam zu bessern. Dazu könnte noch sehr viel von uns gesagt werden, und im „Korr.“ ist das auch aus den Reihen unserer Mitglieder schon geschehen, aber in der von dem Berliner Arbeiter gewählten Verbindung hat es doch eine neue Note. Daß sie richtig ist, kann nicht bestritten werden. Wenn ein so weit links stehender Mann wie Robert Altmann, der Vorkämpfer des Metall- arbeiterverbandes, in den Methoden des nun nach Deutsch- land verplanten bolschewistischen Kommunismus die augen- blicklich größte Gefahr für die Gewerkschaften erblickt, tut man schon gut, nicht mit unterschätzendem Gleichmut daran vorbeizugehen. Wie Altmann den Kampf gegen dieselbe führt, mag aus den besonderen Gründen seiner Gewerks- chaft notwendig sein. Es ist aber gar nicht ausgemacht, daß nicht auch in andern Organisationen und innerhalb der ja ebenfalls als Opfer erprobten Betriebsräte die Dinge so gehen, daß die Entwicklung der kommunistischen Keimzellen zu einer Sammeltrage für die Gewerkschaften wird. Man darf die Arbeiterchaft nicht wie in politischer Begehung erst zu spät die Befehrerung richtig erkennen lassen.

Wenn in dem Sinne des leider viel zu früh der Ge- werkschaftsbewegung entziffenen Karl Legien weiter ge- arbeitet und mit keiner überragenden Klugheit wie auch mit seiner Geradsicht gegen zersetzende Tendenzen auf- getreten wird, dann kann das Unternehmertum nicht auf seine Rechnung kommen. Der Tod von Karl Legien in solchen Zeitläuften ist ein schwerer Schlag; er wird zu überwinden sein, wenn die so oft von den ganz Linken heruntergelebten „Legiene“ durch die Tat beweisen, daß dem machtkäuflichen Kapitalismus wie dem ungelunden Radikalismus nach wie vor die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden. Die Massenpsychologie kann doch nicht so falsch gerichtet sein, daß den Unternehmerinter- essen direkt in die Hände gearbeitet wird! Beim Eintritt in das neue Jahr haben alle wirklichen Gewerkschaftler zu ge- loben, das Vermächtnis von Karl Legien treu zu wahren. Wie das Erbe von August Bebel verlan worden ist, so etwas darf der deutlichen Arbeiterklasse nicht noch einmal in das Schuldbuch zu schreiben sein.

Wir Buchdrucker haben in den letzten zwölf Monaten ein schweres Jahr hinter uns. Es ist also gekommen, wie an der vormaligen Jahreswende von uns voraus- gesagt wurde. In manchem ist es darin sogar weiter- gegangen, als angenommen werden konnte. Die Verhält- nisse einmal und die Meinungen zum ändern haben sich zu dieser schärferen Ausprägung verbunden. Die Ver- bandsleitung vertritt in ihrer Neulabransprache neben den Hauptjahresmomenten u. Generalversammlung unserer Organi- sation und Tarifverneuerung für unser Gewerbe auch einige andre Erscheinungen und Vorgänge. Es ist tatsächlich ein sehr ereignisreiches Jahr gewesen. Mächten deshalb die Worte des Verbandesvorsitzenden, die der kommenden Zeit gelten, von allen Mitglie-dern Beherzigung finden! Wer von unserer alten Dramatik weiß, wodurch sie groß ge- worden ist, wird eine weitere wissen, mit welchen Me- thoden ihr zu nichte oder zu loben ist. Wir haben nach zehn Jahren jetzt einen neuen Tarif. Er will nun eingeführt sein. Wenn man neukens den Widerspruch vernimmt, der aus verschiedenen Prinzipalstrichen zu wirklich nicht wenigen Punkten der neuen Verhandlungen recht laut geworden ist, so könnte fast die Bemerkung wach werden

an die Sellen, wo Rheinland-Westfalen bei den Beratungen zwar miltmachte, aber nicht bei der Einführung. Ob dieses frühere Beispiel nun wirklich anderswo spätere Nachahmung finden wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Es kann auch bei den Entziffungen bleiben. Wenn es aber doch anders kommen sollte, worüber wir in einem howieso für nächste Nummer vorgezogenen Spezialartikel wohl etwas mitteilen können, dann soll man erfahren, daß die Gehilfenchaft den neuen Tarif eingeführt und nicht etwa vorher einseitig revidiert wissen will.

Für das Verbandsorgan ist ebenfalls unsere Prophezeiung eingetroffen: es ist ein hartes Jahr gewesen. Das Jahr 1921 wird nicht leicht werden, denn ernst und schwer sind in jedem Betracht die Zeitverhältnisse. Wir rechnen auch ferner auf die Unterstützung unser Mitarbeiter und aller Kollegen, die zur Förderung unserer Sache das Wort im „Korr.“ ergreifen wollen und danken denen, die im alten Jahre dazu beigetragen haben.

## Zum Tode Legiens

Anschließt des Todes Karl Legiens kommen mancherlei Gedanken über den Geisteskampf in der Arbeiterbewegung. Er war ja der Typ derer, die sich gegen eine Welt von Bekämpfung und Anfechtung durchgesetzt haben. Er hat, soweit Persönlichkeit das schaffen kann, das Fundament gelegt zur weltanschaulichen Kraftentfaltung der Arbeiter- chaft. Der Name Döblin faucht neben ihm auf — unser Emil Döblin. Führer! Männer, deren Bedeutung erst klar wird, wenn sie nicht mehr sind. In Sturmzeiten ge- wachsen, haben sie die Fähigkeit aller wetterharter Eichen- besessen. Und die nie wankende Treue gegen sich selbst sowie ihr Werk.

Sie haben das Fundament gelegt. Im Meinungsstreife wurde ihnen Erfolg; der einzige, der beste Gradmesser für ihre Qualität. Weder lobt der Kampf um die Gewerks- chaften Synodikalisten und Rälissen, Industrieverband oder Fachgewerkschaft. Mag dieser Kampf uns auch manchmal auf die Knieen gehen, seine Formen manchmal gar keine mehr sein, eins ist sicher, es muß weitergebaut werden auf dem Fundamente. Die Wirtschaftsentwick- lung ist rasantlich gesteigert. Der schon so oft „loddrank“ gelegte Kapitalismus hat Formen angenommen, die die Arbeiterchaft zwingen, ihre Gewerkschaften, ihre wirt- schaftlichen Kampforganisationen, darauf einzustellen. Wenn Sinnes verfall und horizontal verkrüppelt, kann die Ar- beiterchaft nicht an alten Formen hängen bleiben. Der Industrieverband wird eine Notwendigkeit, die aus der Zeit geboren ist. Nur wird er anders aufgebaut werden, als so manche glauben und haben möchten. In folgerichtiger Weiterführung legten der Aufbaumöglichkeit müssen die Führer aus unsern Reihen ihn schaffen. Männer, die im entwickelten Kapitalismus auch die Möglichkeiten erschaffen haben, auf Arbeiterleitung organisatorisch Gleichwertiges zu schaffen. Denn das war das Überragende an Legien, daß er die Aufgaben der Zeit erkannte, wo sich andere störend und besehwissend theoretisch die Köpfe verwickeln; daß er aufbaute, wo andre sich in Formalismus erschöpften.

Wir leben in Sturmzeiten. Sie werden auch neue Führer gebären, die gleich Karl Legien ein Leben in Treue ihrer Sache widmen. Das einzige erhebende Gefühl in der Jetztzeit ist ja, daß die ureigenliche Arbeiterbewegung, un- beeinflusst im Innersten, nicht zerrissen von Gang- und Sabotagehellen wie die politischen Parteien, dasteht. Das Trompetengelächmel der Propheten ist gedämpfter geworden — Sprach machen sie zwar noch genug —, die Erklärer müssen an die Arbeit gehen. Qualitätsmenschen wie Legien, mit dem Zeitgeiste der jetzigen Entwicklung im Leibe, die, wie er, Klassenkämpfer aus innerer No- twendigkeit sind, die braucht die Arbeiterbewegung!

Nordhausen.

P. L.

## An alle Korrektoren Deutschlands!

In neuen Tarif sind zum ersten Male Sonder- bestimmungen für Korrektoren aufgenommen worden. Sie entsprechen zwar bei weitem nicht dem, was als recht und billig seit 1906 schon von den Korrektoren als Tarif gefordert wurde. Viele Sonderbestimmungen sind aber ein Anfang, und sie voll auszunutzen und richtig anzu- wenden sowie auszubauen, muß nunmehr Aufgabe der deutschen Korrektoren sein.

Es ist dazu vor allem nötig, alle Korrektoren in der Spartenorganisation vereint zu sehen. Der übergroße Teil ist der Sparte bereits angeschlossen. Jedes Verbandsmitglied, das als Korrektor, wenn auch nur zeit- weile, beschäftigt ist, muß sich der Sparte anschließen, wenn es die Angelegenheiten des Korrektorenberufs als die seinen betrachtet. Nur in der Korrektorensparte können Korrektorenfragen zweckmäßig erörtert werden. Wer sich heute noch der Sparte fernhält, beweist damit, daß er die Zeit nicht begreift, und daß er den Wert der Sparte ver- kennt. Die Sparten haben längst den Nachweis ihrer Berechtigung erbracht.

Die neuen Sonderbestimmungen für Korrektoren sind auf die eifrige Betätigung der Korrektorensparte zurück- zuführen. Wenn sie noch nicht alle Wünsche befriedigen, so sollte das um so mehr ein Ansporn sein für die Absteits- stehenden, sich schleunigst ihrer Sparte anzuschließen, die laufend ihre Mitglieder über alle Korrektorenangelegen- heiten unterrichtet, Gegenständlicher Meinungen- und Er- fahrungsaustausch und zweckdienliche Nutzenwendung ist der Grundsatz der Sparte. Darum muß jeder Sparten-

angehörige die Vorstände von allen Vorkommissionen stets sofort in Kenntnis setzen, und jeder Korrektor, der noch nicht seiner Sparte angehört, muß sich heute noch als Spartenmitglied melden. Das ist kollegiale Pflicht! Die Sparten leisten Kleinarbeit für den Verband! Eifrige Spartenmitglieder waren immer gute Verbandsmitglieder. Auch den einzelfestenden Korrektoren rufen wir zu: Klein in die Sparte!

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands

Artur Grams, Vorsitzender,  
Berlin SW 11, Königsgräber Straße 89.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Bekanntlich hat Kollege Eduard Straas seine Stelle als Schriftleiter des österreichischen Verbands- organs niedergelegt, um die Redaktion der Zeitschrift „Die Gewerkschaft“ zu übernehmen. An seine Stelle ist nun Kollege Anton Wieser, der Wiener Gehilfenobmann, mit 4669 Stimmen gewählt worden. Abgegeben wurden insgesamt 5133 Stimmzettel, von denen 193 ungültig waren, während auf die beiden andern Bewerber 271 Stimmen entfielen. Kollege Anton Wieser kennt weder politische noch gewerkschaftliche Eitelkeiten, er ist ein Feind aller destruktiven Elemente. Sein ganzes Sinnen und Trachten gilt ausschließlich der Einheit und festen Geschlossenheit der Bucharbeiterchaft sowie des gesamten Proletariats über- haupt. Somit ist das österreichische Verbandsorgan in die würdigsten Hände gelegt worden. Wir entbieten ihm im Interesse der guten Sache unsere herzlichsten Glückwünsche.

Der Wiener Buchdrucker-Gesellschaft „Freie Typo- graphia“ feierte vor einiger Zeit sein 30. Gründungs- fest. Die Festsrede hielt der frühere Unterrichtsminister Glöckel, jetzt Nationalrat. Er würdigte dabei die großen Verdienste des jubelnden Vereins im Interesse des Ar- beitergelanges. Eine besondere Überraschung bereitete dem Vereine die Gemeinde Wien, in deren Namen Stadtrat Speiser ein Anerkennungsdiplom überreichte. Gehilfen- obmann Anton Wieser gedachte hierauf mit anerkennenden Worten des kollegialen Wirkens der „Freien Typo- graphia“, worauf deren Obmann Kollege Kapendolzer allen auf das herzlichste dankte.

**Ungarn.** Mitte Dezember waren die Tarifverhand- lungen noch nicht zu Ende, obwohl schon mehr als 20 Verhandlungstage verstrichen waren. Von Prinzipalstelle aus sind einschneidende Tarifveränderungen beantragt wor- den. Die Lohnfrage konnte noch nicht erledigt werden, ebensowenig die damit in Zusammenhang stehenden Vor- schläge. Die „Typographia“ forderte die Kollegenchaft auf, auszuharren bis zum Abschluß der Tarifverhand- lungen. — Seit der Abhaltung des letzten Deputierten- kongresses hörte man von der Tarifrevision nichts mehr. Vor der Abhaltung des Kongresses veröffentlichte die „Typographia“ ganze Seiten von Artikeln über die Stel- lungnahme zur Tarifverhandlung. Bis zur Zeit dauern, wie gesagt, die Verhandlungen noch fort, ohne daß bis jetzt ein politisches Resultat erzielt worden wäre. Darunter leiden insbesondere die Kollegen der Provinz, da erst nach Abschluß der Verhandlungen in Budapest die Provinz an die Reihe kommt. Daß es den ungarischen Kollegen sehr traurig ergeht, beweist die vom Vertrauensmann der Althenerium-Druckerei zur Sprache gebrachte Tatsache, daß von 250 Kollegen, die in der Althenerium-Druckerei be- schäftigt sind, während der Mittagspause ungefähr 100 bis 150 Kollegen nicht essen. Die Gehilfenvertreter wurden von Besetzung der Verhandlungen über die Lohn- frage erfucht, damit solch traurigen Zuständen ein Ende gemacht wird.

Während uns über den Ausgang der Tarifverhand- lungen in Ungarn bis zur Stunde nichts Näheres bekannt geworden ist, bringt die deutsche Tagespresse aufsehen- erregende Mitteilungen über eine neue Schlags auf die freien Gewerkschaften durch den weißen Terror in Ungarn. Als erstes Opfer dieser Schlags scheint der Ungarische Buchdruckerverband, eine der ältesten Berufsorganisationen des Landes, ausser Acht zu sein. Über seine Aufhebung entnehmen wir der „Wiener Arbeiter- zeitung“ folgende Meldung: „Die Suspendierung erfolgte auf Grund einer Anzeige der „Nationalen Liga der Ar- beiter der Buchindustrie“ ohne irgendeine vorhergehende Untersuchung. Die Gewerkschaft der ungarländischen Buch- drucker besteht seit 58 Jahren und hat mehr als 9000 Mit- glieder, wogegen der Verein, der die Anzeige erstellte, insgesamt 100 Mitglieder zählt, und nicht einmal die sind alle Buchdrucker. Dazu berdeit die „Nepszava“, daß der Führer dieser „Liga“ ein Mittelschullehrer ist, der in Offiziersuniform die Angelegenheiten dieses Schutzvereins zu erledigen pflegt. Damit ist bewiesen, daß irgendein Offiziersdetachment das Geld und die Kohalläten dieser ältesten Gewerkschaft Ungarns den Proletariaten, die es durch jahrezehnelange, opfervolle Arbeit aufgebaut haben, entreiben will. Ein großes Polizeiaufgebot erschien im Gewerkschaftsgebäude, entfernte die Mitglieder und die Ge- werkschaftsbeamten und verlegte die Türen. Der Ar- beiterchaft hat sich eine große Erregung bemächtigt, denn es wird allgemein angenommen, daß dies nur die Ein- leitung zu der allgemeinen Verfolgung der Gewerkschaften ist.“ Die letztere Vermutung ist durchaus zutreffend. Es erschien nämlich in den letzten Tagen eine Regierungsver- ordnung, die unter dem Vorwande, die finanzielle Ver- ordnung der Gewerkschaften zu überprüfen, die Einleitung von besonderen, mit allen Vollmachten ausgerüsteten Kom- missionen in jedem Komitat vorlicht, die die Tätigkeit aller Ortsgruppen und Zentralverbände überprüfen sollen. Diese Kommissionen bestehen aus Angestellten und Ver-

**Frauenleuten der christlichen Gewerkschaften.** Tatsächlich soll das ganze Vermögen und die Mitgliederlisten den gegnerischen Organisationen in die Hände gespielt werden. Um einen eventuellen Widerstand oder eine Aufsehnung gegen die Herausgabe der freien Gewerkschaften unmöglich zu machen, sind den Kommissionsmitgliedern beigegeben. Man kann nur ausdrücklich wünschen, daß die ungarische Arbeiterchaft, die trotz aller entsetzlichen Verfolgungen das weichen Terrors bisher ihre gewerkschaftlichen Organisationen aufrecht zu erhalten vermochte, auch die neue schwere Prüfung bestehen möge. Die erwähnte Verordnung der ungarischen Regierung hebt praktisch das bisherige kümmerliche Konstitutionsrecht auf und lehrt sich damit auch in Widerspruch mit dem Friedensverträge, den Ungarn unter dem Drucke der Entente eben im Wege liebt, zu ratifizieren.

**Schweden.** Der Streik ist nun im Rollen, die Starrköpfigkeit der Prinzipale hat es nicht anders gewollt, daß die Gehilfen zum letzten Mittel, dem Streik, greifen mußten, um die notwendige finanzielle Besserstellung zu erkämpfen. Zwar wird dieser Streik vorerst partiell ausgeht; Montag, den 27. Dezember, treten als erste die Sektionen Genf und St. Gallen in den Streik, und zwar geschloffen, Mann für Mann. Die Sektion Bern wurde wegen passiver Resistenz im Laufe des Tages ausgesperrt. Sämtliche Betriebe in den drei Sektionen sind stillgelegt. Andere Sektionen werden folgen. Diese Sektion wurde von der Delegiertenversammlung aus guten Gründen abgelehnt. Es dürfte angezeigt sein, eine kurze Schilderung über den Verlauf der Lohnbewegung zu geben. Bereits im September belagte sich das Einigungsamt mit der Forderung der Gehilfen auf materielle Besserstellung, da die Feuerung stalt abzunehmen immer noch zunahm. Es wurde nach diesem Akt und Weh eine Sitzung des Berufsausschusses auf Mitte November anberaumt. Aber dieser Zeitpunkt paßte den Prinzipalen nicht, die Gehilfen gingen damals noch ziemlich gut. Man verstand es, die Sache hinauszuschieben bis Anfang Dezember. In der Sitzung des Berufsausschusses vom 5./6. Dezember in Neuenburg zogen die Prinzipalvertreter eine starthörige Unnachgiebigkeit. Sie wollten auf die Gehilfenforderung — es war eine Besserstellung um 15 Kr. pro Woche aufgestellt — nicht eingehen, sprachen von Unmöglichkeit, dem Gewerbe noch mehr aufzuladen, ja, man genierte sich nicht, sogar von Lohnabbau zu reden. Dabei vergaßen aber die Herren, daß die Gehilfenchaft auch rechnen konnte und insandte war, ihnen zu sagen, welche Gewinne ihre Betriebe in den Feuerungs Jahren abwarfen. Die Buchdruckerleiter haben es je und je verstanden, dasjenige, was sie den Gehilfen notgedrungen geben mußten, wieder auf die Druckerarbeiten abzuwälzen; sie haben persönlich nichts getragen; ja, sie haben sogar dem Publikum auf die Druckerarbeiten Feuerungsulagen verrechnet, die erst nach zwei bis drei Monaten zum erstenmal ausbezahlt wurden. Als eine Verständigung ausgeschlossen schien, haben die Gehilfenvertreter die Verhandlungen, abgebrochen, und die nächsten verließen auch gleich ab. Der Einigungsamtsvorstand versuchte dann sofort eine Vermittlung und es wurde der Vorschlag auf eine einmalige wirtschaftliche Beihilfe gemacht, jedoch ohne Angabe einer bestimmten Zahl. Die Prinzipale wollten die Sache in Erwägung ziehen, jedoch von Seiten der Gehilfen wurde der Vorschlag als unannehmbar erklärt. Es wurde dann sofort eine Delegiertenversammlung des Typographenbundes einberufen nach Bern, in der die Situation gründlich besprochen und die notwendigen Beschlüsse gefaßt wurden. Es wurde ein zentrales Streikkomitee bestellt, die Höhe der Unterstützung usw. festgelegt und überhaupt die ganze zu befolgende Taktik beschlossen. Einige Tage darauf fand in Bern zwischen einigen Vertretern der Prinzipale und der Gehilfenchaft eine unverbindliche Aussprache statt, wobei die Prinzipalvertreter ihr Wort gaben, für eine materielle Besserstellung einzutreten. Darauf wurde auf Dienstag, den 21. Dezember, nochmals eine Sitzung des Berufsausschusses nach Olten einberufen, wobei die Gehilfenchaft glaubte, es handle sich nur noch um eine Sanktion der in Bern beschlossenen Abmachungen. Die Scharfmacher im Prinzipalslager haben es aber anders beschloffen; sie erschienen gar nicht im Verhandlungssitzal, sondern sagten in einem andern Solal und sandten den Gehilfenvertretern ein Schreiben, worin verlangt wurde, daß die letzteren vorgängig jeder Verhandlung eine schriftliche Erklärung abzugeben hätten, die u. a. enthalte, daß der Typographenbund in Zukunft niemals etwas unternimmt, was mit der Berufsordnung nicht in Einklang steht, daß die Schreibweise der „Typographia“ genehmigt und die darin enthaltenen Äußerungen gegen die Prinzipalität zurückgenommen werden. Da die Gehilfen dies Ansuchen grundsätzlich ablehnten, verzichtete sich auch diese Sitzung. Die Prinzipalvertreter erklärten nur, daß sie es ihren Mitgliedern empfohlen wollten, den qualifizierten Gehilfen (soll wohl heißen: getreuen) eine wöchentliche Zulage zu geben. Damit war die Situation für den Verhandlung in Olten dann noch mit der Vereinigung schweizerischer Buchdrucker (eine Sonderorganisation der Prinzipale) ein Abkommen abgeschlossen auf eine wöchentliche Zulage von 8 Fr. Das ist in kurzen Zügen der Verlauf der Bewegung bis jetzt. Der Gehilfenchaft lag daran, zu einer glücklichen Vereinbarung zu kommen, nun sie aber zum Stumpf gezwungen wurde, wird sie diesen auch zu führen wissen. Voreist sind die Städte Genf, Bern und St. Gallen im Streik, Zürich wird baldig folgen, und die andern nach Anordnung der Verhandlung. Es wird sich nun zeigen, wie lange die Starrköpfigkeit der Prinzipale anhält. In St. Gallen arbeiten sämtliche Prinzipale zusammen in der Buchdruckerlei Jochhofer an einem „Sürgelichen Nachrichtenblatt“, die feindlichen Brüder sind einträchtig beisammen.

**Polen.** Die gesamte Gehilfenchaft Polens befindet sich, wie uns erst am 23. Dezember von dort mitgeteilt wurde, seit dem 18. Dezember im Auslande. Zugang ist fernzuballen.

**Slowakei.** In Kolenberg (früher zu Ungarn gehörend) haben die Slowenen einen Fachkursus für Buchdruckergehilfen und Beleganten erteilt. Dieser Kursus hat guten Erfolg. Nachdem die Teilnehmer regelmäßig die Kurse besuchen und dadurch die Fortschritte im großen Maße vorwärtsstreben, beschloffen die Kursleiter für das Frühjahr 1921 eine Reise nach Brünn und Prag, damit die Teilnehmer die größten Druckerereien besichtigen können. Zur Deckung der Ausgaben werden freiwillige Spenden von den Teilnehmern in jeder Höhe angenommen. Um die technische Ausbildung noch besser zu fördern, haben die Kursleiter beschlossen, vom 1. Januar 1921 nach dem Prager Muster („Typographia“) ein Fachblatt in ungarischer und slowenischer Sprache, 32 Seiten Umfang, in welchem Fach- und Moralarartikel erscheinen werden, herauszugeben. Der Preis dieses Fachblattes soll 5 Kr., für Lehrlinge jedoch 2 Kr. betragen.

**Norwegen.** Die Arbeitslosigkeit, die überall sich bemerkbar macht, hat auch im Buchgewerbe zugenommen. Als ein Zeichen der Zeit mag gelten, daß die angesehenste Zeitung „Morgenbladet“ infolge finanzieller Schwierigkeiten vom 1. Januar ab ihre Abendausgabe, die 34 Jahre herauskam, einstellt. Im Verbandsorgan werden Mittel zur Milderung der Arbeitslosigkeit diskutiert: Abschaffung des Berechnens, strenges Einhalten des Einmalchensystems und Abschaffung des Schichtwechsels an Sehmashinen.

**Schweden.** Aus einer amtlichen Statistik für das Jahr 1918 geht hervor, daß die Anzahl der Druckerereien in Schweden von 422 im Jahre 1917 auf 433 im Jahre 1918 gestiegen ist. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg von 8930 auf 9690. Hierbei ist jedoch eine Menge kleiner Druckerereien nicht eingerechnet. In zwei Jahrzehnten, 1886—1916, hat sich die Zahl der Arbeiter verdoppelt, der Wert der Erzeugnisse verdreifacht. Der Prozentsatz der weiblichen Arbeiter war lange Zeit vor dem Kriege 12—13 Proz. In den Kriegsjahren ging der Anteil auf 9—10 Proz. herab. Der Preisfall auf dem Weltmarkt macht sich in den handhablichen Ländern nur sehr gering bemerkbar. In Schweden betrug der Rückgang im November 1 Proz. In Norwegen stiegen die Preise für einige Artikel noch im Dezember, nur Kohle und Kohle sind 30—40 Proz. gefallen.

**Großbritannien.** Der auf dem Verhandlungsweg erreichten wöchentlichen Lohnverhöhung von 5 Schilling stammte die große Zahl der Mitglieber zu, und die neuen Höhere werden seit Wochen gezahlt. Gegenwärtig herrscht Frieden im englischen Buchgewerbe; auf wie lange, das ist allerdings eine andre Frage. Die Gehilfenchaft verhält sich ruhig, die Arbeitgeber herrscht überal, und das Veraltete arbeitet bis jetzt, selbst in den besten Firmen. Unter solchen Umständen verleben wir zugleich Buchdrucker ein trübes Weihnachtsfest. In der Tat ist die geschäftliche Lage des englischen Buchgewerbes weit schlechter als seit Jahren. Das beweist auch der Antrag an die Gehilfenorganisation auf Verlängerung der Unterstufungsfrist für die Kandidatenlofen um eine Woche pro Quartal. Dabei verdrängen Zerpflickeinstandstendenzen in der Gehilfenchaft, wie sie namentlich in Manchester und Liverpool hervortreten, noch die Aussichten auf eine bessere Zukunft.

Die Lage des Buchgewerbes in Irland ist infolge der politischen Verwirrungen nicht minder traurig. Verschiedene Zeitungen sind von der Regierung verboten worden, wodurch viele Kollegen arbeitslos wurden. Der Vertreter der irischen Organisation im Zentralausschusse hat daher vor kurzem an die Solidarität der englischen Mitgliebschaften appelliert. Eine Gewerkschaftsbewegung in Irland ist unter den heutigen Verhältnissen beinahe unmöglich.

Das Geschäftskomitee des englischen Buchdruckerverbandes hat den Mitgliedern einen Antrag zur Urabstimmung unterbreitet, im Betreibe des „Daily Herald“, des einzigen politischen Arbeiterblattes, die Summe von 1000 Pfd. Sterl. verzinslich anzulegen. Das Resultat der Urabstimmung liegt noch nicht vor, aber auf eine starke Opposition gegen die Absicht der Verbandsleitung ist mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Nachahmenswerte Beispiele.** Die Buchdruckerlei Köhner & Co. in Altona (Elbe) bewilligte ihrem Personal eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 150 Mk. für Ledige, 200 Mk. für Verheiratete und 25 Mk. für jedes Kind. — Die Buchdruckerlei Gustav Beier in Berlin fügte zu Weihnachten dem Lohne des männlichen Personals 100 Mk., dem des weiblichen Personals sowie des Raubfischen 75 Mk. als einmaligen besonderen Zuschuß bei. Die Buchdruckerlei M. Winter in Berlin bewilligte ihrem gesamten Personal eine Weihnachtsbeihilfe von 75 Mk. für Verheiratete und 50 Mk. für Ledige. — In Dresden-Blasewitz gewährte die Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. den Gehilfen und Lehrlingen je 100 Mk., den Arbeitsmädchen 50 Mk. und den Lehrlingen 25 Mk. als Weihnachtsbeihilfe. — In Frankfurt a. M. gewährte die Buchdruckerlei und Geschäftsdruckerei Franz Köhler dem gesamten technischen Personal eine Weihnachtsbeihilfe von 20 bis 100 Mk. — In Gotha bewilligte die Thüringer Druckerlei G. m.

b. S. („Vandesseltung“) dem technischen und kaufmännischen Personal eine Weihnachtsbeihilfe je 50 Mk., dem Hilfspersonal und den Beleganten je 20 Mk.; die Buchdruckerlei Kesse & Köhler am gleichen Orte den Gehilfen je 50 Mk., dem Hilfspersonal 20—50 Mk. — In Gräfenthal i. Th. erteilte die Buchdruckerlei „Das Braunkohlenmonopol“ das gesamte Personal durch namhafte Geldbeträge (bis zur Höhe des fünftägigen Wochenlohns). — In Gubrau brachte die Buchdruckerlei M. Stehlik den Verheirateten 100 Mk. und den Ledigen 50 Mk. als Weihnachtsbeihilfe zur Auszahlung. — In Hün zu gewährt die Söhner Verlagsanstalt und Druckerlei H. G. („Söhner Tageblatt“) dem gesamten technischen Personal eine außereinstimmliche wöchentliche Lohnverhöhung von 7 bis 10 Mk. und für die Hilfsarbeiter eine solche von 3 bis 5 Mk., nachdem die Firma schon im Oktober v. J. eine einmalige Wirtschaftsbefehle von 100 Mk. für Verheiratete und für jedes Kind 20 Mk. sowie für Ledige 50 Mk. bewilligt hatte. — In Leer (Distr.) gab die Mechanische Papierwarenfabrik M. Neemann ihrem gesamten Personal (über 70 Personen) den halben Wochenlohn als Weihnachtsbeihilfe aus. — In Mannheim gab die Buchdruckerlei G. Ph. Walter dem gesamten Personal ohne Ausnahme einen vollen Wochenlohn als Wirtschaftsbefehle zu Weihnachten aus. — In München gewährte die Buchdruckerlei Knorr & Strub („Münchener Neueste Nachrichten“) dem Gesamtpersonal eine Weihnachtsbeihilfe im Betrage von 50 bis 150 Mk. Die frühere Mitarbeiterin der Firma, Frau Eugenie Knorr, ließ dem Betriebsrate der Druckerlei als zweite Spende den Betrag von 200.0 Mk. zur Stärkung der Betriebsgesundheitskasse überreichen. — In Spandau gewährte die Buchdruckerlei M. D. Ludwig dem technischen Personal zum Weihnachtsfest eine Wirtschaftsbefehle von 150 bis 200 Mk. für Verheiratete, 100 Mk. für Ledige und 50 Mk. den Unterlegenen und Lehrlingen. — In Unterfranken überreichte der Verlag der „Unterfränkischer Zeitung“, aus Anlaß der Wiedertehung des Todesjahres des vor einem Jahre verstorbenen Besitzers M. Abeller dem gesamten Personal eine Wirtschaftsbefehle in Höhe von 100 Mk. für Verheiratete, 75 Mk. für Ledige, 30—50 Mk. für die Jugendlichen und Lehrlinge. — In Wienburg (S.-M.) ließ die Buchdruckerlei Kurt Thallwisch dem technischen Personal und den Hilfsarbeitern als Weihnachtsbeihilfe je ein Stücken mit 25 Stück Zigaretten und insgesamt 200 Mk. überreichen; die Lehrlinge erhielten je 50 Mk. — In Apolda gewährte die Buchdruckerlei „Apoldaer Volkszeitung“ m. b. S. ihrem Personal ab 1. Dezember v. J. eine befondere Feuerungsulage von wöchentlich 10 Mk. unter Zuzuhilfenahme späterer Zurechnung bei eventuellen neuen tariflichen Erhöhungen; ferner wurde jeder Angehörige des Betriebes von der Firma bei der „Volksfürsorge“ für den Todesfall versichert, wozu das Geschäft pro Kopf und Monat 5 Mk. als Versicherungsbeitrag bezahlte. In Braunschweig kommen 13 Personen. Hierbei verdient erwähnt zu werden, daß dadurch den Hinterbliebenen im Todesfall eines Beschäftigten bis zu 3000 Mk. ausgezahlt werden. Durch freiwillige persönliche Steuer von 50 Pf. wöchentlich zum gleichen Zweck erhöht sich dieser monatliche Beitrag auf 7 Mk. Da die in Frage kommende Versicherung persönlich abgeschlossen wurde, so erwies sich diese Versicherungsart besser als die Betriebspensionskassen mit ihrer Abhängigkeit von den betreffenden Firmen. — In Berlin gewährte die Verlegerin Buch- und Zeitungsdruckerlei Union, G. m. b. S. (Berlin NW 7) ihrem gesamten Personal, darunter 23 Buchdrucker, eine Weihnachtsbeihilfe von 200, 150 bzw. 100 Mk. Die Buchdruckerlei G. Janitschewski (Berlin) ließ ihrem Gesamtpersonal eine Wirtschaftsbefehle in Höhe von 150 Mk. für die erwachsenen männlichen Arbeiter und 120 Mk. für die Arbeiterinnen zukommen; wobei noch zu erwähnen ist, daß die volle Beihilfe auch an Kollegen gezahlt wurde, die erst einige Wochen im Betriebe tätig sind. — In Dessau gewährte die Anhaltische Buchdruckerlei Gutenberg (G. J. S.) ihrem Personal eine Weihnachtsbeihilfe von 50 bis 100 Mk. für Gelehrte und Drucker, 20 Mk. für Hilfsarbeiterinnen und 10—15 Mk. für Lehrlinge, nachdem die Firma erst vor kurzem eine Wirtschaftsbefehle in gleicher Höhe zur Auszahlung gebracht hatte. — In Flensburg überreichte die „Flensburger Norddeutsche Zeitung“ dem gesamten technischen Personal eine Weihnachtsbeihilfe von 150 Mk. für Verheiratete, 100 Mk. für Ledige und 75 Mk. für Lehrlinge. — In Hasepe (L. S. überreichte die Buchdruckerlei G. Mannojnscher („Haseper Zeitung“) zu Weihnachten den verheirateten Eheern und Druckern je 100 Mk., den Ledigen je 50 Mk., den Lehrlingen und Hilfsarbeitern je 25 Mk. — In Hohenbären gewährte die Buchdruckerlei Bernh. Schellen („Zedlitzburger Kreisblatt“) den verheirateten Gehilfen eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 150 Mk., den unverheirateten Gehilfen von 75 Mk. und den Lehrlingen je 25 Mk. — In Weimar überreichte der „Weimarische Verlag“, G. m. b. S., dem technischen Personal eine Beihilfe von je 50 Mk. ohne Stotens. Verdrückung: Das nachahmenswerte Beispiel der Druckerlei Ockermann in Pirna (vgl. Nr. 148 v. S.) ist dahingehend zu ergänzen, daß die in Frage kommende Wirtschaftsbefehle nicht nur dem technischen Hilfspersonal zuteil wurde, sondern dem „technischen und Hilfspersonal“, wie unter dem Namen ausgeschrieben hatte, was aber leider von dem Betriebsrat nicht richtig kopiert und weiter verbreitet wurde.

Für ruhende Maschinen. Der Ortsverein Osnabrück gewährt den durchreisenden Kollegen ab 1. Januar freies Quartier.  
Stellenfuch für helmatosen Buchdrucker. Maschinenmeister, 25 Jahre alt, an Apparatmaschine bewandert, mit der neuesten Technik, zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt, in Stellung in mittlerer Stadt. Offene Stellen

erleben an das Larifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission Starckenburg (Hessen) bestand Kollege C. Raab (Pfungstadt in Hessen) die Meisterprüfung.

Betriebsratskonflikte in der Reichsdruckerei. Der nach parteipolitischer Gruppierung zusammengelebte und aus 23 Personen bestehende Betriebsrat der Reichsdruckerei...

einbarung getroffen worden sei, daß alle Bekannmachungen und Verfügungen der Direktion im Entwurfe dem Betriebsausschusse vorgelegt werden sollen...

Weitere Stärkung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. Nachdem am 12. Dezember der Verbandstag der Konsumvereine der Provinz Sachsen seine Auflösung...

genossenschaftlichen Zentralverbände deutscher Konsumvereine. Die Einrichtungen der größten deutschen Verbraucherorganisation...

Verschiedene Eingänge

- Das Sozialversicherungsproblem in Deutschland. Von Spectator. Verlag H. Schöf, Berlin C 54.
Kassale-Broschur. (Broschüre des Sozialismus II.) Auswähl und Gruppierung von Franz Tiederich. Preis 9,50 Mk. Verlag "Vorwärts", Berlin SW 68.

Larifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker

Sonabend, den 8. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale des "Volksbaus" zu Köln, Severinstraße 199.

Berammlung der Larifstreuen Gehilfen

Tagesordnung: Ausstellung der Kandidaten zur Wahl der Gehilfenvertretung und der Mitglieder des Schiedsgerichts Köln.

Feilerinnen

Sucht Ludwig Wagner, Schriftgießerei, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a.

Kaufmännischen Leiter

Werbender muß in ähnlichen Stellen mit Erfolg tätig gewesen sein und laute Sprache beherrschen können.

Technischer Leiter

Sucht. Klauische Sprache erwünscht, doch nicht unbedingt erforderlich.

Grüer Alkidenzeker

(wegen Wohnungsangelegenheit möglichst unverzüglich), der geschmackvolle Entwurfe anfertigen kann und in Farbe seiner Zeichnungen...

Alkidenzeker

der gleichzeitig guter Korrektor sein muß, für sofort gesucht.

Russische Seher

aber nur solche, welche die Sprache beherrschen und Geschriebenes lesen können, stellen ein.

Vinotypseker

zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter B. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Empfehle:

- Rauchtabak rein überleichte Ware, Mittelhand in drei Sorten: Marke "Konium" 23 Mk., Marke "Gedalt" 25 Mk., Marke "Fischer" 27,50 Mk. pro Pfd.; bei 5 Pfd. Franke-Nachnahme.
Zigaretten vorzügl. Ware, rein türkeischer Tabak, Marke "Gartenberg A" 19 Mk., bei 27 Mk., bei 22 Mk. ferner "Zosnische Sport", 28 Mk., "Zosnische Nr. 4" 38 Mk., pro 100 St., besgl. die weibler. "Juban" Nr. 25 23,50 Mk. und "Juban" "Drogenium" 28 Mk. pro 100 St., bei 500 St. "Gartenberg" 29,1000 Stück bei 1000 St. weitere Preisermäßigung.
Zigarillos pro 100 Stück 45 Mk., bei 500 Stück 55, 80, 90 u. 100 Mk. pro 100 Stück.
Zigarren
Tabakwarenverhandlung Dornau, München, Schwandlstraße 63.

Schzahle 37, 50 Mk. monatl.

und bestelle bei C. S. Otto & Co., Berlin, Unter den Eichen eine ganz vorzügliche Klassikerbibliothek

Drei oder vier Schriftgießer

für Fournier-Komplettmaschinen und ein gewandelter Antektor, wünschenswert, auch mit dem Umbruche vertraut, sucht sofort Stellung.

Leipziger Messinglinienfabrik

Vorarbeiter

Schriftgießer

Licht. Geher

Allegen (bei Preisermäßigung)

Maschinenmüllerverein in Erfurt

Jahreswechsel

Gau Thüringen

Am Schlusse des arbeitsreichen Jahres 1920 gedenken wir dankend der wertvollen Mitarbeit unserer Funktionäre und übermitteln Ihnen wie zugleich allen Kollegen des Gau's, dann auch den Organisations- und Larifmitgliedern des Reiches, und ebenso unsern auswärtigen Mitwehnlern...

besten Neujahrswünsche!

Elmar, 1. Januar 1921. Der Gauvorsland.

Auch für 1921 bietet der Verlag des Bildungsverbandes um Unterstützung. Er sagt allen Freunden und Förderern für die geleistete Arbeit im Jahre 1920 herzlich-kollegialen Dank und wünscht allen einen frisch-frohen Gattwillen.

Allen kollegialen Körperschaften, Freunden und Kollegen wünschen wir ein gesundes Neujahr! Verein Leipziger Stereotypenre und Galvanoplastiker.

Unsere Mitgliebern, wie allen Verbänden und Bezirksorganisationen die besten Wünsche zum neuen Jahre. Berlin, im Januar 1921. Die Lenkalkommission der Stereotypenre und Galvanoplastiker Deutschlands.

Am 22. Dezember verstarb in München unser langjähriger Mitglieber August Sermann aus München, 60 Jahre alt. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Bayerischer Korrektorenverein (Sib München).

Bel. Arbeitsmarkt sowie Heineren Anzeigen wollen Interessenten der Parloerparnis wegen den Betrag gleich mit befügen; bei Beträgen unter einer Mark vierzehn, kein Stadtnotegeld. Geschäftsstelle des "Storr."

Am 16. Dezember verstarb unter lieber Kollegen, der Drucker Walter Linnemann aus Hamburg, im 26. Lebensjahre am 26. Dezember unter lieber Kollegen, der Geher Paul Wendt aus Pörl, im 56. Lebensjahre. Ein ehrenreiches Andenken bewahrt Ihnen. Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

## ARBEITSVOLK, DIE WELT IST DEIN!

**J**ehrer Glockenklang verkündet eines Neujahrs ersten Tag,  
Heißes Wünschen darin mündet, daß die Welt sich wenden mag!  
Hoffnung quillt in derer Herzen, die ein bitt'res Jahr durchlebt,  
Aber — trotz der Zeiten Schmerzen — brav gestritten und gestrebt;  
Die im Weltenturm und -bängen brüderlich für Brüder rangen! —

Finstre Wolken uns umkreisen! Ringsum dräuet Kriegsgefahr;  
Waffen klirren, Narren preisen blut'gen Wahnsinn Jahr für Jahr.  
Währenddem der Arbeit Drohnen Reichtum häufen mehr und mehr,  
Köstlich speßen, prunkvoll wohnen, darbt der fleiß'gen Arbeit Heer.  
Hier ein Schwelgen und Genießen, dort des Leidens Überfließen!

Unfre Welt durchzucht ein Beben! Altes wankt und Neues strebt,  
Formet sich zu einem Weben, das die Völker höher hebt.  
Will ein frei Geschlecht erkühen, Arbeit adeln, steuerns Not  
Und aus ird'cher Qual uns führen zu des Menschens Morgenrot.  
Will begründen fest hienieden Völkerglück und Völkerfrieden. —

Durch die Massen geht ein Grollen! Furchtbar ist der Erde Not,  
Und gleich hartem Donnerrollen dröhnt ein Aufschrei: Arbeit! Brot!  
Durch die Massen zieht ein Sehnen nach Erlösung, bess'rem Sein,  
Nach dem wahrhaft Edlen, Schönen; hin zur Menschheit gut und rein;  
Hin zu jenen Wonneauen, wo wir Glück und Wohlfahrt schauen!

Brüder, die ihr hier auf Erden darbet und erniedrigt seid,  
Alle müßt ihr Kämpfer werden, all dem hehren Ziel euch wehrt;  
Durch ein planvoll Vorwärtsstürmen in der Arbeit mächt'gen Schlacht  
Einen Felsenwall zu türmen gegen List und Niedertracht.  
Nicht durch Grollen, nein durch Ringen kann das große Werk gelingen!

Soll dem jungen Jahr entsprossen Vormarsch auf dem Pfad zum Licht,  
Wünscht ihr reichen Segens Fließen, daß Erlösung Bahn sich bricht!  
Wollt Freiheit ihr erlangen, nimmer sein der Armut Knecht,  
Und das hohe Gut empfangen: Menschlichkeit und Menschenrecht?  
Wollt ihr's? Dann laßt nie das Schaffen für ein herrlich Ziel erschaffen! —

Kraftgeschwellt die Gegner stehen, Kampfgelbst strömt durch ihre Reih'n;  
Bald wird es ums Ganze gehen — heftig wird der Anprall sein!  
Ein verdammnisreifes Knechten, angetan dem Arbeitsmann,  
Zwingt zu unerschrocknem Fechten. Her, wer Klängen führen kann!  
Meinungstreit laßt überbrücken, Bruderzwiß zermalm't in Stücken!

Laßt zur Jahreswend' geloben uns ein treu Zusammengeh'n;  
Mag die Höl'l dann wüten, toben uns're Neuwelt wird ersteh'n!  
Weil uns Menschenrechte stützen, Freiheit, Wahrheit heilig bleibt,  
Müssen wir Naturrecht schützen, das uns anpornt, vorwärtstreibt.  
Es zerfallen die Gewalten, wenn wir uns nicht trennen, spalten!

Nicht das Grollen, nur das Wollen und die opfervolle Tat  
Zimmern einen schönheitsvollen, sozialen Menschheitsstaat.  
Sind durch Klarheit wir getragen, wirken wir mit klugem Sinn,  
Wird das Wissen in uns ragen, dann ist Mammons Macht dahini!  
Diese allerchärftsten Waffen werden den Triumph erschaffen!

Nicht mit Flinten und Kanonen heilen wir die mürb'e Welt;  
Nächstenliebe die soll thronen, auf daß Erdenhaß zerjehlt.  
Brüderliches, warmes Streben für die Menschen lenkt zum Sieg,  
Uns soll läutern und erheben der Befreiung heil'ger Krieg.  
Rollet auf die stolzen Fahnen, die zum wucht'gen Angriff mahnen!

Arbeitsbrüder, Volksgenossen! schlagt euch durch — mit Herz und Hand,  
Mutentflammt und unverdrossen stürmt für euer Sonnenland!  
Über Tälern, von den Höhen, flatternd über Dorf und Stadt,  
Laßt der Arbeit Banner wehen, das die Zukunft für sich hat.  
Uns hilft nicht des Schwachseins Klagen, jonnwärts trägt des Starken Wagen!

Neujahrglocken brausend singen in gewalt'gem Feierklang;  
Weiter tost das Menschheitsringen nach des Altjahrs Sorg' und Drang.  
Zuversicht und Unverzagen soll uns Stärker, Stützer sein;  
Drauf und dran! Es muß doch tagen! Arbeitsvolk, die Welt ist dein! —  
Junges Jahr, auf rechten Wegen führe uns dem Glück entgegen!

J. Waldweller (Leipzig)

### Volkswirtschaft

#### Die Veränderlichkeit der wirtschaftlichen Lebensbedingungen

Der Tarif ist aber zugleich ein Ausbruch der Einsicht in die naturgesetzlich-unabänderlichen wirtschaftlichen Lebensbedingungen des mit der gesamten deutschen Volkswirtschaft schwer gefährdeten Buchdruckgewerbes. Dieser Satz bildet einen charakteristischen Bestandteil der programmatischen Einstellung oder Begründung der Unternehmeranträge zu den hinter uns liegenden Beratungen über den nunmehr in Kraft tretenden neuen Buchdruckerlarif. Zwar haben Verlauf wie Resultat der Tarifverhandlungen bestätigt, daß sich die Erkenntnis der Mehrheit des Tarifauschusses über die angeblich naturgesetzlich-unabänderlichen wirtschaftlichen Lebensbedingungen des deutschen Buchdruckgewerbes in wesentl. anderen Bahnen bewegt, als dies die Antragsteller auf Unternehmerseite innerhalb unseres Gewerbes vorher behauptet haben. Im Vergleich zu den ersten allgemeinen Buchdruckerlarifen in der Vergangenheit ist der neue Tarif selbst die stärkste Widerlegung der in dieser Unternehmerseite behaupteten konstanten und starren Auffassung über eine naturgesetzliche Unabänderlichkeit der wirtschaftlichen Lebensbedingungen. Aber bekanntlich gelten solche eklamatorische Widersprüche gewisse Geister in Unternehmerkreisen um so weniger, je größer sich für sie die Gefahr einer Abänderung ihrer eignen wirtschaftlichen Lebensbedingungen im Entwicklungsprozeß aller sozialen Kämpfe gestaltet.

Und daher spiegelt sich in der eingangs erwähnten programmatischen These der Unternehmer im deutschen Buchdruckgewerbe bezüglich der neuen Fixierung der tariflichen Arbeits- und Lohnbedingungen nur der Wunsch als Vater dieser konformativen Gedanken. Einer Gedankenwelt, die nur von dem psychologischen Bestreben diktiert sein kann, die bisherigen, wenn auch noch so bescheidenen wirtschaftlichen Lebensbedingungen für die Wohlstand im eignen Interesse rückwärts zu revidieren oder zu verändern, und zwar selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch der famole Begriff von der naturgesetzlichen Unabänderlichkeit der wirtschaftlichen Lebensbedingungen für das

deutsche Buchdruckgewerbe von seinen eignen Vätern über den Saufen geworden würde. Wir haben es also hier mit einer chamoisartigen Auffassung bezüglich der Stabilität der wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu tun. Und zwar nicht bloß mit einer nebensächlichen, sondern mit einer solchen, die ein ganzes System topfisiert. Es ist daher unvermeidlich, daß wir mit einer näheren Beleuchtung dieses Geistes, den wir vom Arbeiter- und zugleich vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt aus als Stützpunkt geistiger Verhaltung und einseitiger Interessenpolitik auf Unternehmerseite beurteilen müssen, die volkswirtschaftlichen Betrachtungen auf der Schwelle des neuen Jahres wie der neuen Tarifperiode in unserm Gewerbe einleiten.

Denn gerade die Tatsache, daß der neue Tarif nur unter starkem Widerspruch eines großen Teiles der Unternehmervertreter in und außerhalb des Tarifauschusses zustande kommen konnte, beweist die ihm drohenden Gefahren, trotz der angeblich naturgesetzlich unabänderlichen wirtschaftlichen Lebensbedingungen des deutschen Buchdruckgewerbes. Wir werden daher auch in der neuen Tarifperiode mit diesem Widerspruchselbst sehr stark zu rechnen haben, und sei es auch nur als mit einer abschließlichen Grenzfähigkeit oberflächlich denkender Menschen, deren es leider gerade auf wirtschaftlichen Gebieten mehr als genug gibt. Darum heißt es hier beizeiten zugreifen, Augen und Ohren offen zu halten, damit nicht diese mehr mit Gauklertricks als mit lebenswahrer Wirtschaftswissenschaft arbeitende Unternehmerweisheit der Reaktion als Spielbälle dienen kann.

Sunächst möchten wir betonen, daß jede Einsicht in naturgesetzlich-unabänderliche wirtschaftliche Lebensbedingungen irgendeiner Sache nur rein subjektiv zu bewerten ist. In Quantität wie Qualität bemißt sie sich zweifellos nur nach dem geistigen Vermögen, der psychologischen Grundlage oder der wirtschaftlichen Interessiertheit ihrer Träger. Wir erkennen darin kein Dogma, obwohl die Verkünder dieser „Einsicht“ damit wahrscheinlich gar zu gern dem seltenen Kanal durch die Aufstellung eines neuen kategorischen Imperatives den Rang streitig machen möchten. In welchem Umfang dieses „Meisterstück“ den Erfindern der naturgesetzlich-unabänderlichen wirtschaftlichen Lebensbedingungen mißlungen ist, soll die nachfolgende Prüfung dieser These ergeben.

Der Begriff „naturgesetzlich“ scheint zwar den Vätern der neuen „Einsicht“ von vornherein nicht ganz klar gewesen zu sein; weshalb sie ihm noch ein „unabänderlich“ anhängen, um die Geschichte noch etwas straflicher zu machen. Denn in Wirklichkeit gibt es gar kein einziges, für ewige Zeiten feststehendes Naturgesetz. Alle diese „Gesetze“ sind nämlich armelige Menschenwerk, das sich verändert oder zusammenbricht je nach der fortschreitenden tieferen Erkenntnis der Ursachen und Wirkungen natürlicher Vorgänge. Und von allen diesen menschlichen „Naturgesetzen“ ist bisher nur eines unveränderlich geblieben, und zwar jenes, daß nichts beständiger ist als die Veränderung selbst. Alles ist im Fluß, in fortwährender Veränderung! Instinkt v. schienen sich die geistigen Väter der Unternehmer im deutschen Buchdruckgewerbe dieser Unerlöschlichkeit ihrer naturgesetzlichen Begriffe, wie schon angedeutet, auch bewußt gewesen zu sein, weshalb sie ihrer stolzen, widernatürlichen Behauptung das bewußte „unabänderlich“ anhängen; womit jedoch die Sache nur noch komischer und widerspruchsvoller wurde. Denn kein Mensch mit normalen Sinnen kann ernstlich annehmen, daß, wenn schon für die gesamte Natur das einzige bis jetzt unumstößliche Gesetz fortwährender Abänderung oder Veränderung besteht, dies auf einzelne ihrer Teile nicht zutreffen soll. Eine solche Unveränderlichkeit könnte höchstensfalls für übernatürliche Dinge in Frage kommen. Aber von letzteren vermag sich unser menschlicher Verstand noch viel weniger einen klaren Begriff zu machen als von natürlichen Erscheinungen. In diesem Zusammenhange wirkt der Begriff des Unabänderlichen nur noch willkürlich und — lächerlich.

In Wirklichkeit handelt es sich aber in der vorliegenden Frage gar nicht um die Unabänderlichkeit übernatürlicher Dinge, sondern um sehr materielle wirtschaftliche Lebensbedingungen eines verhältnismäßig kleinen Zwelges der menschlichen Götterzeugung und -verteilung. Und hier bildet gerade die fortgesetzte Veränderlichkeit sozialer den Antrieb aller Kulturentwicklung der Menschheit. Denn die Wandlungen der wirtschaftlichen Lebensbedingungen sind ja nur eine Folge der Wandlungen der Naturbedingungen, die der Mensch vollzieht. Und diese Wandlungen der Naturbedingungen durch Menschengeist und -hand im Laufe der technischen Entwicklung durch fortschreitende Beherrschung der Natur sind immer nur



## Kohle und Eisen

Die Vollsozialisierung will, daß das Brot der Industrie nicht im privatkapitalistischen Interesse verwalter werde, vielmehr die Lebensfälle und Gewinne aus ihm im weitesten Maße der Allgemeinheit nutzbar zu machen seien. Wenn der Schritt der Sozialisierung getan wird, darf das Ergebnis auf keinen Fall eine herbe Enttäuschung für Produzenten und Konsumenten bilden. Die deutsche Volkswirtschaft braucht für den Ausbau arbeits- und dasensfreundliche Menschen. Wenn durch die Sozialisierung der Urstoffe Kohle und Eisen die Nöte und Beschwerden der Gegenwart keine Aberwindung finden, ist eine weitere Radikalisierung der Massen unausbleiblich, was die um ihr Dasein schwer ringende Republik nicht vertragen kann, sondern noch stärker gefährden wird.

In Wirtschaft und Staatsverwaltung sind zur Stunde Ruhe und Sicherheit erforderlich. Aus dem Grunde darf die notwendige Sozialisierung keineswegs zu heftigem Wirrwarr und verringerter Produktion führen. Die Frage der Sozialisierung ist in erster Linie eine Angelegenheit der Produktionssteigerung, weil wir im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterchaft und Wirtschaftsmöglichkeit schnell mehr Kohle benötigen. Was das Volk, so ist auch unsre Industrie unternähr, der es an gewaltigen „Brotmengen“ oder Kalorienvorrat fehlt.

Nach einem Berichte, der von der Fachgruppe „Bergbau der deutschen Industrie“ stammt, ist die Förderungssteigerung im Oktober 1920 gegen den gleichen Monat im Vorjahre ganz gewaltig gewachsen. Im Ruhrrevier beträgt die Steinkohleförderung 8097000 t (1919: 6945901); in Oberschlesien 2797290 t (1919: 2598947); in Niederschlesien 399581 t (1919: 381931); im Revier Zwickau, Zugau, Olsnitz 359910 t (1919: 334454). Die Steigerung der Produktion soll durch Verstärkung der Belegschaftslisten, nicht aber durch Steigerung der Leistungen pro Mann und Schicht erzielt sein. Im Revier Zwickau beträgt z. B. die Steigerung der Förderung 7 Proz., die der Arbeiterzahl 15 Proz., wobei die Wagengestellung durchweg genügt.

Im allgemeinen bringen die Arbeiter den Statistikern großes Mißtrauen mit Recht entgegen, weil sie bis heute noch immer nicht daran mitwirken. Trotzdem muß man sich fragen, was die obigen Zahlen sagen. Das Menschennmaterial, das organisierte Kapital, ist auf den Hund gekommen durch die schlechte Ernährung, die Hungersnot, die Kriegsraubbirtschaft. Auch das konstante Kapital, zu dem in erster Linie die Produktionsmittel zählen, ist abgewirtschaftet. Alles muß getrübt und gestärkt werden, wenn wieder in der Leistung Besserung eintreten soll. Das sollte hauptsächlich die Landwirtschaft bedenken. Außerdem hat im Bergbau die Arbeitsmethode eine Veredlung zu erfahren. Die Belegschaften müssen geistig höher kommen. Der Arbeiter im Bergbau muß körperlich und geistig besser ausgebildet sein, um rationeller fördern zu können. Wesentlich ist auch eine wissenschaftliche Betriebsführung günstig, die alle Elemente ausschaltet, die für den Bergbau kein Talent haben. Wir ändern Industriearbeiter und -angestellten müssen also aus Gründen der Selbsthaltung gerade vom Bergbau fordern, daß keine Sozialisierung auch eine Produktionssteigerung im Gesolge hat, damit eine Verschlechterung der Allgemeinheit des deutschen Arbeiters und Volkes unterbleibt. Die Produktion hat mit den geringsten Kosten zum Zweck des größten Ertrags und Einkommens zu erfolgen. Diesem Grundsatze muß die Sozialisierungskommission unter allen Umständen Beachtung widmen. Die gewaltigen Arbeiterbeere verlangen es.

Die Frage der Sozialisierung berührt Organisation und Verwaltung. Als es ein Betriebsrätegesetz noch nicht gab, sahen am Tische der Verwaltung nur die Vertrauenspersonen des Kapitals, die Angestellten und Beamten. Die zeitgemäße Förderung, die also keineswegs Sonderrechte darstellt, verlangt auch die Mitwirkung der Vertrauensleute der Arbeit unter allen Umständen. Ein Zurück kann es da nicht geben! Nach Gelben sollen die Kohlengruben und Brieffabriken in einer großen Reichsgesellschaft Zusammenfassung finden, die den Verkauf auf genossenschaftlicher Basis regelt. Ein Vorschlag, der sich dem von Werner (Eisen) nähert. Die Aktien sollen eine fünfprozentige Vorzugsdividende erhalten, während von dem überbleibenden Gewinne  $\frac{1}{2}$  der Reichskasse, je  $\frac{1}{2}$  als Überdividende den mit Gewinn arbeitenden Stammwerken und den Arbeiteraktien zufließen. Aber diese Vorschläge muß sich sprechen lassen. Wenn auf dieser Basis die Arbeit wirklich Allgemeinwohl werden kann, müssen die organisatorischen Vorbedingungen zum Heile des ganzen Volkes geschaffen werden. Die Not der Zeit verlangt dies.

In diesem Zusammenhange seien auch dem Eisen noch einige Worte gewidmet. Bei der Schwerindustrie besteht die Absicht, Industriebetriebsverbände zu schaffen. Viele Verbände gehen von der Kohle aus und würden bei der Eisenindustrie etwa wie folgt verlaufen: Kohle, Hochofen, Walzwerk und weiterhin alle Zweige, die Halbzeug und Fertigfabrikate erzeugen, bis zur allerletzten Werkzeugmaschine und zum allerletzten Präzisionswerkzeug. Durch die Ausschaltung der nur höhere Stufen vernehmenden Umwege, durch Eiderung des kürzesten Weges von den Rohstoffen bis zum Fertigfabrikat, soll in der Form die höchste Produktivität erreicht werden, die den Lebensstand und das Existenzminimum des Volkes zu verbessern in der Lage wäre. Zu diesem gewaltigen Angruppirungsprozess sind intelligente Arbeiter erforderlich, über die Deutschland verfügen dürfte. Die Abwanderung dieser Kräfte ist zur Zeit nicht zu befürchten, weil das Ausland die Ehrebestimmungen sehr ungünstig gestaltet hat.

Auch die Eisenhüttenindustrie hat im Wiederaufbau große Aufgaben zu lösen. Auf dem Gebiete der Koh-

olengaswirtschaft sind z. B. noch bessere Ergebnisse in der Wärmewirtschaft zu erzielen, was Laufende von Sonnen Kohle erspart, ohne die Erzeugungsmenge ungünstig zu beeinflussen. Diese Lausche haben Veruche in Düsseldorf erbracht. So ergibt sich, daß der Ausbau und die Ordnung in unserm Wirtschaftsleben trotz des Friedensvertrags von Versailles und dem Kohlenabkommen von Spa möglich sind, wenn Kapital und Arbeit ihre besten und fähigsten Köpfe in den Dienst der Neuordnung stellen. Letztere sieht auch vor, die gemeinschaftlichen Betriebe — Gas-, Wasserwerke und Kraftzentralen, die Kohle in Form von Gas, Strom oder Krall an die Verbraucher abgeben, — zu großen Wirtschaftsgebieten umzuorganisieren. Eine gesunde und sparsame Ökonomie verlangt gewaltige Anstrengungen. Jeder einzelne, er mag in höherer oder untergeordneter Position sich befinden, muß, wo wir alle von äußeren und inneren Gefahren bedroht sind, brauchbare Bausteine formen und herbeiführen zu einem gewaltigen Gebäude, an dem die goldenen Worte leuchten: „Demokratie und Sozialismus!“ Nicht ausschließlich egoistische Ziele, sondern soziale Aufgaben und Grundbedürfnisse müssen die Arbeit der geistigen und Handarbeiter bestimmen. Nur so erblicken den Beteiligten auch wirkliche Freiheit und echtes Glück! Wer daran glaubt, der helfe und arbeite am Bau der besseren Zukunft.

Nordhausen.

Paul Otto George.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Generalversammlung am 15. Dezember.) Tagesordnung: Situationsbericht, Wahl des Gewerkschafts- und der Kommissionen, Statutenänderungen. Die Versammlung war von den Delegierten auf befehl. Den Situationsbericht erstellte Kollege Massini. Er gab einleitend Kenntnis von den Anträgen einzelner Bezirke und davon, wie sie erledigt worden sind. Aus der Bewegungstatistik war zu ersehen, daß der Mitgliederstand am 10. Dezember 13245 betrug. Von diesen zählten einen Ertragsbeitrag von 2 Mh. 9680 Mitglieder, einen solchen von 5 Mh. 2285 Mitglieder, verhältnis arbeiteten 455 Mitglieder, krank waren 260 Mitglieder und arbeitslos 565 Mitglieder. Die verhältnis Arbeitenden sind in den letzten sechs Wochen um 1500, die Arbeitslosen um 400 zurückgegangen. Bis zum 15. Dezember war die Zahl der Arbeitslosen auf 420 gesunken. Im Ertragsbeitrag für die Arbeitslosen wurden in der Zeit vom 11. Juli bis 4. Dezember 564585 Mh. aufgebracht, davon wurden 445258 Mh. bis jetzt zur Auszahlung gebracht, so daß noch ein Überschub von 119327 Mh. verbleibt. Davon soll den ledigen Arbeitslosen eine Weihnachtsunterstützung von 75 Mh., den Verheirateten eine solche von 100 Mh. gezahlt werden. Auf Grund des Auftrags des Tarifausschusses zur Unterbringung der Arbeitslosen haben auch in Berlin zwei Verhandlungen mit den Prinzipalpalen stattgefunden. Der Vorschlag der Gehilfen, auf 10—20 Gehilfen einen Arbeitslosen einzustellen, wurde von den Prinzipalpalen für undurchführbar erklärt wegen der unterschiedlichen Lage der einzelnen Betriebe. Verhältnisarbeitenden, Strombeschränkung und Mangel an Aufträgen. Die Gehilfen erklärten sich bereit, mit den Behörden wegen Herausgabe von Arbeitsen und besserer Strombelieferung zu verhandeln, was auch geschehen ist. Die Prinzipalpalen versprochen, soweit Arbeitslose wie möglich unterzubringen, wenn Erleichterungen in der Strombelieferung erfolgen. Bedenken waren noch wegen der Demobilisierungsvorschriften der Verordnung vom 18. Februar und des Tarifs, nach welchen Ausflüssen nicht länger als vier Wochen dauern dürfen. Es wurde vereinbart, daß die Einstellungen für einen besonderen Zweck (§ 12 der Verordnung) bis zum 31. März erfolgen und ein entsprechender Revers zu unterzeichnen ist. Die Rücksprache mit der Kohlenstelle brachte als Ergebnis, daß den Firmen, welche Arbeitslose einstellen, mehr Strom zur Verfügung gestellt wird. Die Prüfung dieses Gesuchs wurde einem Prinzipalpalenvertreter in Gemeinschaft mit dem Gehilfenkreisvertreter vom Kohlenkommissar übertragen. Die Vorteile dieser Vereinbarungen kommen aber nur den Firmen zugute, welche die Einstellungen der Arbeitslosen bis zum 18. Dezember vorgenommen haben. Das Abkommen erscheint befriedigend. Es ist aus den Zahlen der Bewegungstatistik zu ersehen, daß die Wirkungen desselben nicht ausgeblieben sind, wenn auch der bessere Geschäftsgang vor den Feiertagen hierbei zu berücksichtigen ist. Von den Arbeitslosen muß nun aber auch verlangt werden, daß die Einstellungen angenommen werden. Die Verhältnisse auf dem Nachweise sind oftmals keine erfreulichen. Von den in Arbeit stehenden Kollegen werden erhebliche Leistungen zur Unterstüfung der Arbeitslosen gefordert, da können diese auch verlangen, daß dort Arbeit angenommen wird, wo Stellen frei sind. Den Arbeitslosen, welche vor den Feiertagen in Kondition gehen, wird ebenfalls die Weihnachtsunterstützung ausbezahlt werden. Viel Geduld hat der Gewerkschaft in den letzten Monaten mit der Firma Greve gehabt, welche viele staatliche Arbeiten herstellt. Urteile des Schiedsgerichts, des Schlichtungsausschusses sowie des Demobilisierungskommissars werden nicht beachtet, so daß jetzt die Streckung der Firma beantragt worden ist und die Kollegenchaft die notwendigen Konsequenzen ziehen wird. Einer scharfen Kritik unterzog Redner dann noch den Versuch der Münchener Unversität, mit Hilfe der Studenten eine Unversitätsdruckerei zu begründen. Kollege Schmidt begründete einen Antrag, sofort in Verhandlungen über Erhöhung der Steuerzulagen einzutreten. Die Einstellung von Arbeitslosen ist nicht in dem Maß erfolgt, wie notwendig. Das Vereinsleben sei ihm nicht rege genug. Seine Gesinnungsfreunde wollten die Gewerkschaften nicht zerpfücken, sondern

sie geistig erobern. Das werde ihnen auch gelingen. Ein Teil der Kollegen verstehe das allerdings heute noch nicht, ein anderer Teil wolle es nicht verstehen. Kollege Joh. Müller machte Mitteilung von einer Verfügung des Ministeriums des Innern an die Bezirke, daß in Zukunft aus Sparmaßregelngründen amtliche Bekanntmachungen nicht mehr in der Lokalpresse veröffentlicht werden sollen. Wiewohl sollen der Vorpresse zum unentgeltlichen Abdruck zur Verfügung gestellt werden. Redner brachte eine Protestresolution gegen dieses gewerbeschädigende Vorgehen des Ministeriums ein, die einstimmig angenommen wurde. Kollege Schaler brachte einige Beschwerden über den Arbeitsnachweis vor. Kollege Riebeck bedauerte, daß der Gewerkschaft nicht schon lange gegen die Firma Greve etwas unternommen habe. Mit Steuerzulagen kommen wir auch nicht weiter. Wir müssen vom Gewerkschaftsbund eine allgemeine Aktion für den Abbau der Lebensmittelpreise fordern, eher werden wir nicht zu erträglichen Existenzverhältnissen kommen. Kollege Fiedler hielt einen längeren Vortrag über den internationalen Gewerkschaftskongress in Amsterdam, der mit der Tagesordnung in keinem Zusammenhang stand und deshalb lebhaften Widerspruch der Versammlung fand. Durch Annahme eines Schlußantrags fand die Debatte ihr Ende. Nach kurzem Schlußwort des Kollegen Massini wurde der Antrag Schmidt abgelehnt und dafür eine Resolution Lombas angenommen, welche den Gewerkschaften beauftragt, sich sofort mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in Verbindung zu setzen zur Einleitung einer Aktion mit dem Ziel: Herabsetzung der Lebensmittelpreise und Unterdrückung jedes der Volksgemeinschaft schädlichen Luxusses. Den Familien der Düsseldorf Kollegen wurde eine Weihnachtsunterstützung von 10000 Mh. bewilligt. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Wahl des Gewerkschaftsverbandes“, waren außer den bisherigen Mitgliedern des Vorstandes von den zwei Richtungen der Opposition besondere Vorschläge eingereicht worden. Welter beantragte die Opposition eine Generaldebatte und Bornahme der Wahl durch Abstimmung. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurden die Anträge der Opposition mit großer Mehrheit abgelehnt. Als die Opposition aus der Abstimmung ihre hoffnungsvolle Minderheit erkannte, verließ sie unter entsprechendem Spektakel (etwa 30—40 Kollegen stark) den Saal. Nun gingen die Wahlen flott vonstatten. Die bisherigen Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes wurden wiedergewählt. An Stelle der auf eigenen Wunsch ausscheidenden Kollegen Ebel, Nauen und Otto Schulz wurden die Kollegen Hiesch, Rühle und Emil Schmidt gewählt. Kassierer, Verwalter sowie die Vertreter der verschiedenen Kommissionen wurden wiedergewählt und einige notwendige Ergänzungen vorgenommen. Die Beratungen der Statutenänderungen mußte der vorgerichteten Zeit wegen verlagert werden, doch wurde dem Gewerkschaftsverband Vollmacht erteilt, die durch die Schaffung Groß-Berlins und die Erweiterung der Grenzen des Tarifkreises notwendigen Änderungen selbstständig vorzunehmen und der nächsten Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Ein Antrag, dem Arbeitslokalen eine Stille und Stimme im Gewerkschaftsverband einzuräumen, wurde abgelehnt, nachdem vom Vorstand erklärt wurde, daß die Vertreter der Arbeitslosen jederzeit das Recht haben, Wünsche und Beschwerden in der Vorstandssitzung vorzubringen.

Reichenhall. Die Wogen der Tarifberatung haben bis in den südlichsten Teil des Reiches geschlagen. Am 8. Dezember fand in Freilassung eine Bezirksversammlung statt, die von Kollegen aus den Rudolfsorten Reichenhall, Freilassung, Laufen, Trostberg, Frauenstein besucht war und sich mit dem Punkte „Tarifabschluß“ befahte. Nach einem Referat des Vorsitzenden Ziegler und nach kurzer Debatte sah die Versammlung den Beschluß, sich für Annahme des Tarifs auszusprechen, doch gegen die Maschinenfabrikbestimmungen und gegen die letzte Steuerzulage zu protestieren. Im nächsten Jahre gedenkt der rührige junge Bezirksverein Reichenhall eine gemeinsame Jahrmisfeier mit dem ersten Gründungsfest in Reichenhall abzuhalten.

r. Siegen. Am 5. Dezember tagte hier unsere vierte diesjährige Bezirksversammlung. Der Besuch war gut, namentlich aus den Bezirken. Im Vordergrund des Interesses stand die Berichterstattung von der Tarifberatung. Dieser Aufgabe entledigte sich in geschickter Weise Gewerkschaftsreferent (Frankfurt a. M.). (Kollege Repedts hatte sich gelegentlich seiner Anwesenheit in Siegen auf Einladung des Vorstandes in ungenügender Weise zu dem Referat zu Verfügung gestellt.) In der Aussprache kam allgemein zum Ausdruck, daß die gewährte Steuerzulage keinen Ausgleich bietet zu der herrschenden Steuer. Der neu geschaffene Tarif betrieblige auch in vielen Punkten nicht. Die Schwierigkeiten, welche die Gehilfenvertreter bei den Beratungen zu überwinden hatten, fanden Anerkennung, ebenso wurde auch das zu erreichen Mögliche gewürdigt. Der Stabsbericht gelangte zur Kenntnis und konnte dem Kassierer Einlassung erteilt werden. Für die Arbeiterwitwen und -waisen des Bezirkes bewilligte die Versammlung wie in den Vorjahren einen Geldbetrag als Weihnachtsgabe. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Stuttgart. (Schriftlicher.) In der Versammlung am 7. Dezember nahm die hiesige Kollegenchaft Stellung zum Resultat der neuen Steuerzulage. In der sehr regen Diskussion wurde die Anzulänglichlichkeit der neuen Höhe wiederholt zum Ausdruck gebracht, da diese infolge der in letzter Zeit eingeleiteten Steuerung als unzureichend betrachtet werden müssen. Besonders erregte es Betrümen, daß, nachdem die Löhne jetzt denen der Buchdrucker gleichkommen, sich unsere Prinzipale auf einmal auf die Seite der Buchdrucker

